



**Liebe Musikfreunde.** Kein Werk Mozarts ist so eng mit unserem Verein verbunden wie die c-Moll-Messe. Sie wurde in der Vergangenheit oft Mozarts „Dresdner Messe“ genannt, obwohl sie nie für oder in Dresden komponiert wurde. Wir nehmen Sie in diesem Brief mit auf eine Reise von der Wiederherstellung zur Uraufführung der Messe 1901 in der Martin-Luther-Kirche über die jährlichen Aufführungen in der Frauenkirche in den 1930er Jahren bis hin zu den erneuten Aufführungen nach dem Krieg in der Martin-Luther-Kirche. Diese Messe hat den Verein über 60 Jahre auf eine besondere Weise geprägt und begleitet.

„Wohl zu den schwierigsten und undankbarsten Aufgaben eines Musikers gehört es, unvollendet liegengebliebene Tonwerke eines anderen Komponisten zu ergänzen oder gar zu vollenden. Es gehört dazu die ganze Begeisterung eines Idealisten, dessen Individualität und Können in seinem Vorbilde völlig aufgehen muss, will er anders seiner Aufgabe auch nur annähernd gerecht werden. Wenn aber der Meister, neben den der Ergänzter tritt, gar ein Mozart, und das zu vervollständigende Fragment ein so erhabenes und tiefangelegtes ist, wie die c-Moll-Messe, die mit dem Requiem das Bedeutendste an Kirchenmusik ist, was Mozart geleistet hat (merkwürdigerweise sind beide unvollendet geblieben), so wird die Aufgabe geradezu kühn und bedarf besonderer Rechtfertigung.“<sup>1</sup>

### Die Rekonstruktion der Großen c-Moll-Messe von Mozart durch Alois Schmitt und Ernst Lewicki

Kurz nach seiner Gründung erwirbt der Mozart-Verein zu Dresden eine Gesamt-Partiturausgabe von Mozarts Werken. Dadurch wird der Vereinsarchivar Ernst Lewicki auf Mozarts unvollendete (oder nur bruchstückhaft überlieferte) c-Moll-Messe (KV 427) aufmerksam. Er hat bald die Idee, dass es möglich sei, diese Messe nach 100 Jahren wieder zum Leben zu erwecken. Nach anfänglichen Widerständen gelingt es ihm schließlich, den Dirigenten des Vereins, Alois Schmitt, dafür zu gewinnen.

**Warum blieb die c-Moll-Messe unvollendet?** Im Januar 1783 schreibt Mozart an seinen Vater: „Wegen der Messe hat es ganz seine Richtigkeit, es ist mir nicht ohne Vorsatz aus der Feder geflossen, ich habe es in meinem Herzen wirklich versprochen.“ Er ist frisch verheiratet und schreibt die Messe ohne einen Auftraggeber. Die Uraufführung findet am 25. August 1783 mit Konstanze in der Sopranpartie in der St. Peterkirche zu Salzburg statt. Es existieren ein unfertiges Autograph und offensichtlich bearbeitete Abschriften dieser Messe. Mozart verwendet später Teile dieser Messe für seine Kantate „Davidde Penitente – Der büßende David“ (KV 469)<sup>2</sup>.

**Schmitt und Lewicki sichten** und vergleichen das Notenmaterial: Das Kyrie und Gloria sind vollständig erhalten, vom Credo nur der unvollständige Eingangschor und das Incarnatus. Vom Sanctus ist nur das Benedictus vollständig – den Sanctus-Chor und das Hosanna kann Schmitt als erfahrener Musiker aus den Fragmenten wiederherstellen. Schmitt ist sich noch sehr unsicher und beginnt deshalb, Teile der Messe in die



Abb. 1: Titelblatt der Erstausgabe der c-Moll-Messe



Abb. 2: Programmzettel der Erstausführung 1901

Konzerte des Vereins einfließen zu lassen – um die Wirkung auf die Zuhörer zu testen und zu sehen, ob der Verein bereit ist, ihn bei seiner Rekonstruktion zu unterstützen. Für die anspruchsvollen Sopranpartien stellt sich seine Frau Cornelia Schmitt-Csanyi zur Verfügung.

### Doch was soll mit den fehlenden Teilen geschehen?

Muss die Messe überhaupt (wie etwa Mozarts Requiem) ergänzt werden? Benötigt man im 20. Jahrhundert (im zumal mehrheitlich protestantischen Sachsen) eine große lateinische Messe? Wie reagiert das Publikum? Ergänzt man die fehlenden Teile mit eigenen Kompositionen, mit Kompositionen von Zeitgenossen Mozarts oder mit Werken Mozarts selbst? Diese Fragen stellt sich die Fachwelt. Es wurden bis heute hitzige Debatten geführt und doch sehr beachtliche Ergebnisse erzielt<sup>3</sup>.

„Soviel wir dem Mozart-Verein schon an wichtigen Ausgrabungen verdanken, war doch diese Aufführung das Wichtigste. ... Wenigstens ist keine geistliche Musik des größten Musikgenies aller Zeiten und Völker bekannt, die erhabener wirkt, als die nun dem Leben zurückgeschenkte c-Moll-Messe.“

Ludwig Hartmann<sup>4</sup>

Schmitt ersetzt die fehlenden Teile durch Kompositionen Mozarts. Im Sanctus verwendet er Teile des Kyrie der c-Moll-Messe (eine auch bei Mozart gängige Praxis). Den Rest ergänzt er durch andere Werke Mozarts. Dabei unterläuft ihm allerdings ein Fehler:

Das lange Zeit Mozart zugeschriebene *Lacrimosa* (KV Anh. 21) stammt von Johann Ernst Eberlin.

Am 3. und 5. April 1901 kommt es dann endlich zur **ersten Aufführung** mit dem Vereinsorchester in der Dresdner **Martin-Luther-Kirche**; zunächst unter der Leitung von Alois Schmitt, dann unter der Leitung von Albert Römhild. Als Chor wirkt der „Freiwillige Kirchenchor der Lutherkirche“ (später „Römhild-Chor“, heute „Bachchor“). Die Solisten sind Cornelia Schmitt-Csanyi (Sopran I), der Schatzmeister des Vereins Eugen Franck (Bass), Therese Rothauer (Sopran II), Willy Schmidt (Tenor) und Paul Schirmer (Orgel).

Ende November 1901, anlässlich eines eigens einberufenen **Mozartfestes der Hofoper in Berlin**, wird die wiedererstandene Messe der breiten Musikwelt präsentiert. Das wirkt wie ein Paukenschlag – ein Werk Mozarts ist nach über 100 Jahren auferstanden! Mozart-Liebhaber in aller Welt bemühen sich um die Noten. Die Kritik ist teils streng, jedoch fundiert. Man stellt die oben erwähnten Fragen, ist sich dann aber einig, dass die c-Moll-Messe es wert sei, dem Vergessen entrissen zu werden.<sup>5</sup>

Lewicki nimmt die Kritiken sehr ernst, er rechtfertigt die Ergänzungen und erklärt Schmitts (und auch seine) Arbeiten an der Messe in vielen Fachartikeln und Vorträgen. In unzähligen Städten führt man die ergänzte Fassung der c-Moll-Messe auf und ist begeistert.

Im April 1918 führt der Verein die c-Moll-Messe **erstmalig in der Frauenkirche** auf. Musikalischer Leiter ist diesmal Adolf Hagen. Ernst Lewicki führt die Arbeit des verstorbenen Alois Schmitt weiter und versucht, auf Kritiken und Hinweise und vor allem auf die Probleme der Aufführungspraxis einzugehen. So wird 1926 anlässlich des 200-jährigen Bestehens der Frauenkirche die c-Moll-Messe mit dem Zusatz „nach Mozartschen Vorlagen vervollständigt durch Alois Schmitt und Ernst Lewicki“ aufgeführt. Jetzt unter **Erich Schneider**, der seit 1921 als künstlerischer Leiter des Vereins-Orchesters wirkt. Der Sopran ist mit

Liesel von Schuch besetzt, die diese Stimme viele Jahre meisterhaft ausfüllt und dafür Ehrenmitglied des Mozart-Vereins wird. Als Lewicki 1937 stirbt, wird ihm zu Ehren *seine* „**Dresdner Messe**“ in der Frauenkirche aufgeführt.

Inzwischen gehören die jährlichen Aufführungen der Messe zum festen Bestandteil des Dresdner Musiklebens. Der riesige Orchesterapparat und die Sänger haben kaum Platz auf der Empore – in der Frauenkirche wirkt die viel kritisierte zu starke Orchesterbesetzung nicht störend. Als Chor fungiert der 1925 von Erich Schneider gegründete „Freiwillige Kirchenchor der Frauenkirche“ (später „**Domchor**“). Schneider dirigiert von einem halsbrecherisch anmutenden Emporen-Anbau. Ein Hilfsdirigent für zusätzliche Sänger in der Kuppel wird nötig. Mit der Zerstörung der Frauenkirche 1945 finden die Dresdner Aufführungen der c-Moll-Messe zunächst ihr Ende.

1946 tritt Erich Schneider sein Amt als Kantor der Martin-Luther-Kirche an. Er vereinigt den Römhild-Chor mit dem Domchor zum neuen „Römhild-Domchor“ und führt Passionen und Messen (auch die c-Moll-Messe) mit seinem Mozart-Verein auf.



Abb. 3: Premiere der wiederhergestellten c-Moll-Messe KV 427 am 3.04.1901 in der Martin-Luther-Kirche Dresden

nen und Messen (auch die c-Moll-Messe) mit seinem Mozart-Verein auf.

Im April 1964 gibt Schneider sein **Abschiedskonzert** als Kantor an der Martin-Luther-Kirche und wieder erklingt Mozarts c-Moll-Messe.<sup>6</sup>

**Nachtrag.** 120 Jahre nach ihrer Erstaufführung durch den Mozart-Verein existieren zahlreiche Varianten der komplettierten c-Moll-Messe Mozarts. Die Schmitt / Lewicki-Version ist authentischen Versionen gewichen. Unstrittig jedoch sind die **Leistungen Alois Schmitts**: zum einen die Wiederherstellung der Sanctus- und Hosanna-Chöre<sup>3</sup> und zum anderen die Messe erst aus der Vergessenheit geholt zu haben.

Johann Meißner und Wolfram Wiedemann  
Mozart-Verein zu Dresden e.V.

**Im nächsten Brief des Mozart-Vereins lesen Sie:  
Das Mozartbild des Vereins**

Abb. 1: Schmitt, Alois: *Große Messe c-Moll nach Mozartschen Vorlagen vollendet*, Breitkopf & Härtel, Leipzig 1901

Abb. 2: Mozart-Verein zu Dresden: *Programmzettel zur Uraufführung der Großen Messe c-Moll*, Dresden 1901 (Privatarchiv Witting)

Abb. 3: Erinnerungsfoto an die Uraufführung der Messe c-Moll in der Martin-Luther-Kirche 1901 (Privatarchiv Witting)

<sup>1</sup> Fleischer, Oskar: *Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft*. Ankündigung Verlag Heinrich vom Ende: Klavierauszug für die von Alois Schmitt vervollständigte Messe c-Moll: 3. Jg. 1901-1902, Breitkopf & Härtel, Leipzig, S.32

<sup>2</sup> Schmitt, Alois: *Große Messe c-Moll nach Mozartschen Vorlagen vollendet*. Breitkopf & Härtel, Leipzig 1901

<sup>3</sup> Vorträge auf dem Europäischen Musikfest Stuttgart 2006, Internat. Bachakademie Stuttgart, ISBN 9783761819180

<sup>4</sup> Hartmann, Ludwig: *Charfreitags-Aufführung*. in *Neueste Nachrichten* Nr. 97, Dresden, 7. April 1901, S.2

<sup>5</sup> Thouret, Georg: *Das Mozartfest der Königlichen Oper in Berlin*. Zeitschrift d. Internat. Musikges. 3. Jg. 1901-1902, S.138ff.

<sup>6</sup> Programmzettel des Konzertes vom 12.04.1964 (Es war zugleich das 50. Konzert E. Schneiders in der Martin-Luther-Kirche.)